Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 124 / 01. Februar 2018

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia: Zombie (The Cranberries)

Zueignung: Denk ich an weiße Rosen

Feuilleton:

Zeitgeist: Große Geister. Kleine Leute. Unterschiedliche Zeiten

Das Foto: La Ilm spielt Frühling

Gruppe 20: Gewohnheit

Baron von Feder: Briefe vom Arbeitsmarkt (Februar 2018)

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========

„Zombie“ (The Cranberries)

Die irische Rockgruppe The Cranberries um ihre Frontfrau Dolores O`Riordan thematiesiert hier der Nordirlandkonklikt.
Dolores O`Riordan starb am 15.01.2018 in London mit gerade 46 Jahren. Die Todesursache ist noch unklar. Spekulationen um Depressionen und Drogenmissbrauch gibt es genug. Der Obduktionsbefund liegt noch nicht vor. Die Welt verliert eine großartige Sängerin und Künstlerin. Ihr zu Ehren wählt der Musikredakteur diesen Titel, der zugleich der bekannteste der Cranberries sein dürfte. Ruhe in Frieden.
https://www.youtube.com/watch?v=6Ejga4kJUts

Zombie Songtext
Another head hangs lowly
Child is slowly taken
And the violence cause of silence
Who are we mistaken?

But you see, it‘s not me, it‘s not my family
In your head, in your head they are fighting
With their tanks and their bombs
And their bombs and their guns
In your head, in your head, they are crying

In your head, in your head
Zombie, zombie, zombie
Hey, hey, hey
What‘s in your head, in your head
Zombie, zombie, zombie?
Hey, hey, hey, hey
Oh, do, do, dou, do, do, dou, do, do
Dou, do, do, dou, dou, do, do, dou

Another mother‘s breakin‘

Heart is taking over
When the violence ,causes silence
We must be mistaken

It‘s the same old theme since 1916
In your head, in your head they‘re still fighting
With their tanks and their bombs
And their bombs and their guns
In your head, in your head they are dying

In your head, in your head
Zombie, zombie, zombie
Hey, hey, hey
What‘s in your head, in your head
Zombie, zombie, zombie?
Hey, hey, hey, hey
Oh, oh, oh oh, oh, oh, oh, hey, oh, yaa, yaa

Deutsche Übersetzung:

Schon wieder lässt jemand den Kopf hängen
Ein weiteres Kind wird uns langsam genommen
Und die Gewalt ruft Stille hervor
Liegen wir womöglich falsch?

Aber du mußt verstehen: Das bin nicht ich, das ist nicht meine Familie
In deinem Kopf, in deinem Kopf da kämpfen sie
Mit ihren Panzern und ihren Bomben
Und ihren Bomben und ihren Waffen
In deinem Kopf, in deinem Kopf, da schreien sie

In deinem Kopf, in deinem Kopf
Zombie, Zombie, Zombie
Hey, hey, hey

Was geht in deinem Kopf vor sich, in deinem Kopf
Zombie, Zombie, Zombie?
Hey, hey, hey, hey
Oh, do, do, dou, do, do, dou, do, do
Dou, do, do, dou, dou, do, do, dou

Das brechende Herz einer weiteren Mutter bestimmt ihr Handeln
Wenn die Gewalt Stille hervorruft
Müssen wir falsch liegen

Es ist immer das gleiche Lied seit 1916
In deinem Kopf, in deinem Kopf da kämpfen sie immer noch
Mit ihren Panzern und ihren Bomben
Und ihren Bomben und ihren Waffen
In deinem Kopf, in deinem Kopf, da sterben sie

In deinem Kopf, in deinem Kopf
Zombie, Zombie, Zombie
Hey, hey, hey
Was geht in deinem Kopf vor sich, in deinem Kopf
Zombie, Zombie, Zombie?
Hey, hey, hey, hey
Oh, oh, oh oh, oh, oh, oh, hey, oh, yaa, yaa

ZUEIGNUNG
=========

„Ich denk an weiße Rosen“

Im Februar 1943 knipste ein Fallbeil der deutschen Henkerjustiz das Leben der Flugblattgruppe „Die weiße Rose“ aus. Sie sollen noch miteinander gescherzt haben. „Töten dauert nicht lange, und nachher sind wir beim Herrn und können uns ungestört weiter unterhalten“. Vielleicht haben sie es anders gesagt, vielleicht auch mit klagendem Sarkasmus, vielleicht auch gar nicht, aber die Vorstellung, ein solcher Satz sei in Hörweite der Henker gefallen, lässt den geplanten Triumph der Mörder unmittelbar vor seinem Entstehen ins Leere laufen. Die Opfer hingegen triumphieren über die Täter noch in der Erinnerung der Nachwelt.
Aber man möchte sich nicht erinnern müssen. Denn man fürchtet, Erinnerung bedeute Wiederkehr. Das ist möglich. Es kann sein, dass Faschismus wiederkehrt, wenn man sich, und zwar verharmlosend, an ihn erinnert. Oder wenn man, wie Amerika, aus den Trümmern des faschistischen deutschen Staates Brauchbares auch für einen Staat mit dem politischen Selbstverständnis von Freiheit und Demokratie heraus klaubt. Es gab Stimmen, die Amerika unter George W. Bush und seinen Komplizen Condoleeza, Rice. Richard Cheney und Donald Rumsfeld die „am weitesten faschisierte Demokratie“ nannten, wobei sie auch Bezug nahmen auf staatsrechtliche politische und ideengeschichtliche Theorien, wonach es durchaus üblich, möglich und wahrscheinlich ist, dass Staatsformen ineinander übergehen können. Demokratie ist wunderbar, aber sie erfordert auch mehr Verantwortung zu ihrem Erhalt als jede andere Staatsform. Die Wiederkehr durch Erinnern ist möglich. Die Wiederkehr durch Vergessen ist aber unausweichlich. Denn dann steht man fassungslos vor der Monströsität des Bösen und hofft verstört, es möge vorbei gehen. Es geht aber nicht

vorbei, weil es da sein will. Und durch Erinnern werden Vergleiche möglich. Wäre ein Faschismus akzeptabel, der formal rechtsstaatlich auftritt? Mit parlamentarischen Nazis, demokratischen Notverordnungen und freiheitlichen Grundrechteaussetzungen?
In dem Buch „Die weiße Rose“ von Inge Scholl ist von Fehleinschätzungen die Rede. Kein Mitglied der Gruppe rechnete mit einem Todesurteil. Höchstens mit Zuchthaus, und das bisschen Zuchthaus könnte man in den paar Jahren bis Kriegsende schon irgendwie überstehen.
Sie irrten tragisch und starben.
Viele sagten 1932 / 33, die Nazis hätten bald abgewirtschaftet und dann sei wieder Ruhe im Land.
Sie irrten tragisch und starben.
Wie ernst muss am Wahlergebnisse und populistische Tendenzen nehmen, bevor man tragisch irrt und stirbt?

Weimarer Bürger jubeln 1938 Adolf Hitler und Fritz Sauckel zu, die auf dem Balkon des Hotels Elephant stehen.
Foto: Stadtr

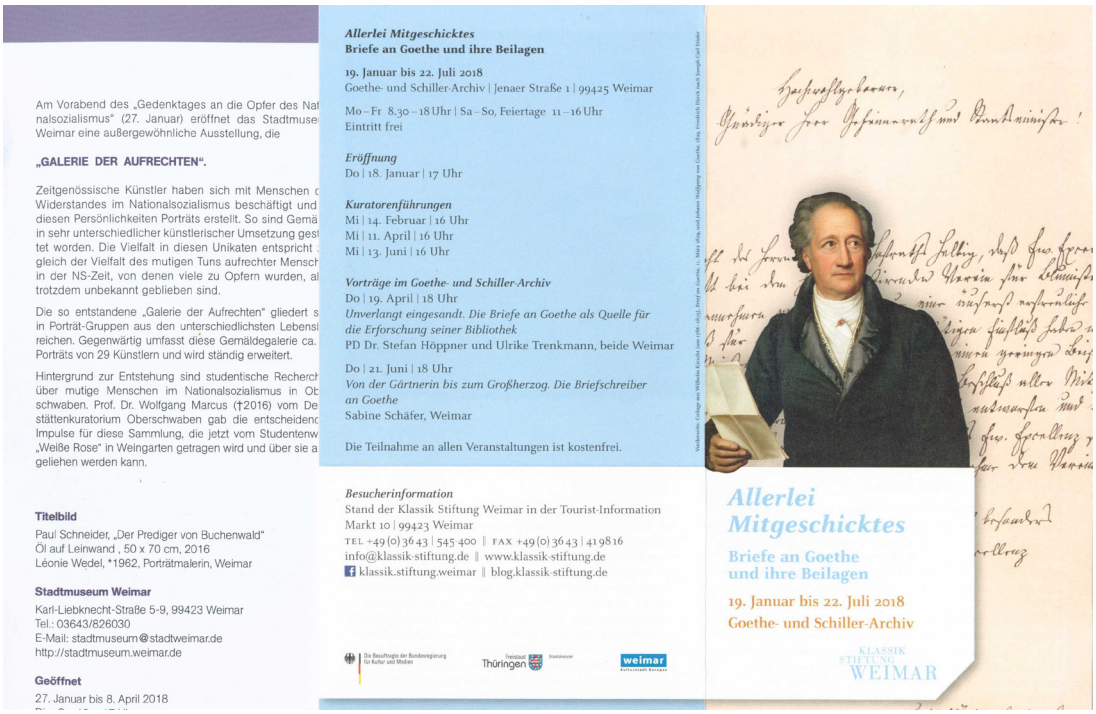
Es gibt Zeiten, in denen die Dokumentation des Alltags bereits zum Widerstand gerät. Dies Bild aus Stadtmuseum Weimar bzw Zeitung hatte irgendjemand ausgeschnitten und weitergegeben.

FEUILLETON - KULTURBETRIEBLICHES
==========

„Große Geister und kleine Leute“

Zwei Ausstellungen zu völlig unterschiedlichen Themen sind ohne jede Absicht Glockenmantel und Klöppel für einen zweistimmigen Klang des Zeitgeistes. Eine beschäftigt sich mit Goethe und den hochgeistigen Personen, die ihm Briefe schrieben und den Briefen Beilagen hinzufügten, damit die Ausstellung „Mitgeschicktes“ heißen kann. Eine Herr namens Humboldt schickte mineralische Gesteinsproben an „Hochwohlgeboren, gnädiger Herr Geheimrat und Staatsminister“. Eine Dame aus Schottland schickte eine Haarsträhne mit. Der Name der Dame wird mit Jane Carlyle angegeben. Hochwohlgeboren hoben auch diese auf. Also die Locke.
Wenn man das Mitgeschickte sehen will, muss man erst eine Treppe im Goethe-Schiller-Archiv hinauf schreiten und einem halbnackten, wie nach einem Saunabad in ein Laken gehüllten Marmorgoethe vorbei. Den Entwurf fertigte Bettina von Arnim an. Das fertige Kunstwerk schuf Ludwig Wilhelm Wichmann. Es bleibt Experten überlassen, die Unterschiede zwischen Entwurf und Umsetzung zu erkennen. Dann kommt man in ein Durchgangszimmer. Wenn man fragt, wo die Ausstellung ist, steht man schon mittendrin. Mittendrin besteht aus vier Truhen mit Glasabdeckung. Die Glasabdeckungen sind ihrerseits mit gewebten Tüchern vor Licht geschützt. Will man etwas sehen, hebt man das Gewebe an wie ein Leichentuch in der Pathologie. Das haben alle so gemacht, die da zu sehen waren.
Und dann war da noch die andere Ausstellung, die mit dem Widerstand der kleinen Leute. Die „Galerie der Aufrechten“ zeigt Menschen, die auch ohne Ruhmesdrang „Nein“ sagten und dem Regime die Mitwirkung an Holocaust, Denunziation, Krieg und Kulturzerstörung verweigerten. Denn es gibt ja Weltbürgertum, Offenheit, Frieden und Schönheit

genug, woran ein jeder seinen Bedarf an Freude stillen kann. Der Anteil der Unbekannten am Gesamtwiderstand muss aber sehr groß sein, denn niemand kann das Menschliche als Einzelner bewahren. Die Bewahrung der Menschlichkeit ist eine gesellschaftliche Herzensaufgabe.



Am Vorabend des „Gedenktages an die Opfer des Nat
nalsozialismus" (27. Januar) eröffnet das Stadtmuse
Weimar eine außergewöhnliche Ausstellung, die

„GALERIE DER AUFRECHTEN".

Zeitgenössische Künstler haben sich mit Menschen d
Widerstandes im Nationalsozialismus beschäftigt und
diesen Persönlichkeiten Porträts erstellt. So sind Gemä
in sehr unterschiedlicher künstlerischer Umsetzung gest
tet worden. Die Vielfalt in diesen Unikaten entspricht
gleich der Vielfalt des mutigen Tuns aufrechter Mensch
in der NS-Zeit, von denen viele zu Opfern wurden, al
trotzdem unbekannt geblieben sind.

Die so entstandene „Galerie der Aufrechten" gliedert s
in Porträt-Gruppen aus den unterschiedlichsten Lebensi
reichen. Gegenwärtig umfasst diese Gemäldegalerie ca.
Porträts von 29 Künstlern und wird ständig erweitert.

Hintergrund zur Entstehung sind studentische Recherch
über mutige Menschen im Nationalsozialismus in Ob
schwaben. Prof. Dr. Wolfgang Marcus (†2016) vom De
stättenkuratorium Oberschwaben gab die entscheiden
Impulse für diese Sammlung, die jetzt vom Studentenw
„Weiße Rose" in Weingarten getragen wird und über sie a
geliehen werden kann.

Titelbild
Paul Schneider, „Der Prediger von Buchenwald"
Öl auf Leinwand , 50 x 70 cm, 2016
Léonie Wedel, *1962, Porträtmalerin, Weimar

Stadtmuseum Weimar
Karl-Liebknecht-Straße 5-9, 99423 Weimar
Tel.: 03643/826030
E-Mail: stadtmuseum@stadtweimar.de
http://stadtmuseum.weimar.de

Geöffnet
27. Januar bis 8. April 2018

Allerlei Mitgeschicktes
Briefe an Goethe und ihre Beilagen

19. Januar bis 22. Juli 2018
Goethe- und Schiller-Archiv | Jenaer Straße 1 | 99425 Weimar

Mo – Fr 8.30 – 18 Uhr | Sa – So, Feiertage 11 – 16 Uhr
Eintritt frei

Eröffnung
Do | 18. Januar | 17 Uhr

Kuratorenführungen
Mi | 14. Februar | 16 Uhr
Mi | 11. April | 16 Uhr
Mi | 13. Juni | 16 Uhr

Vorträge im Goethe- und Schiller-Archiv
Do | 19. April | 18 Uhr
Unverlangt eingesandt. Die Briefe an Goethe als Quelle für die Erforschung seiner Bibliothek
PD Dr. Stefan Höppner und Ulrike Trenkmann, beide Weimar

Do | 21. Juni | 18 Uhr
Von der Gärtnerin bis zum Großherzog. Die Briefschreiber an Goethe
Sabine Schäfer, Weimar

Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei.

Besucherinformation
Stand der Klassik Stiftung Weimar in der Tourist-Information
Markt 10 | 99423 Weimar
TEL +49 (0) 36 43 | 545 400 ‖ FAX +49 (0) 36 43 | 419 816
info@klassik-stiftung.de ‖ www.klassik-stiftung.de
klassik.stiftung.weimar ‖ blog.klassik-stiftung.de

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Freistaat Thüringen
weimar

Allerlei Mitgeschicktes
Briefe an Goethe und ihre Beilagen
19. Januar bis 22. Juli 2018
Goethe- und Schiller-Archiv
KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

Ausstellungsankündigungen

DAS FOTO

Die Ilm spielt Frühling in Weimar.
Montag, 22.Januar 2018

ANZEIGE GRUPPE 20
==========
Artikel 20 GG:
1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Gewohnheit
==========

Wenn die gute alte Tante
schon morgens mit dem Onkel zankt,
sagen Freunde und Bekannte,
das Verhältnis sei erkrankt.

Und sie sagen: „Lasst Euch scheiden
Fangt noch mal von vorne an.“
Aber keiner von den beiden
hat den ersten Schritt getan.

Ach, die Sozis. Wenn sie leiden
fühlen sie sich richtig wohl.
Sadomaso tun die beiden
von der neuen Großen Ko.

BARON VON FEDER
==========

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Februar 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, heute möchte ich Euch von Markt und Aufstieg erzählen. Manche zeigen, dass sie einen Aufstieg wollen, andere zeigen es nicht, aber man spürt es und es gibt manche, die wissen es noch gar nicht. Alle drei bilden eine verschworene Gemeinschaft. Denn irgendwas eint sie bereits jetzt: Besonderes Wissen oder besondere Aufgaben, zu denen sie heran gezogen werden, aber nicht alle. Da ist es schön, wenn so etwas nicht ohne gegenseitige Zerfleischung vor sich geht. Jeder ist bereits durch den Mist von Kundenbeschimpfungen gegangen, die man geduldig erträgt. Und zwar um zu lernen: Menschenkenntnis, Selbstbeherrschung und Fachwissen. Manchmal kommt es einem vor, als wären Kunden bezahlte Sparringspartner aus der Hölle, um den jungen aufstrebenden Fachkräften Berufserfahrung zu vermitteln. Neulich war ein Kunde da mit einem Akzent aus Tausendundeiner Nacht. Der behauptete von sich, er spräche sehr gut deutsch. Wenn ich ihn also schlecht verstünde, so läge das an meinen Srachkenntnissen. Er wolle daher sofort mit jemandem reden, der deutsch spricht oder eine andere Sprache, in der er, der Mann aus dem Morgenland, sich verständlich machen könne. Ich war mal Sprachlehrer, wisst Ihr, und daher hab ich auch eine engelsgleiche Geduld mit diesem schwierigen Schüler aufgebacht. In seine Zeugnisbeurteilung würde ich schreiben: Er spricht schon sehr geflossen deutsch, nur manchesmal bricht er noch etwas Rad.
Ich hab das Lehrerbeispiel erwähnt, um zu sagen, dass man aus fast allem was man jemals gelernt hat gutes machen kann und will und man dazu auch den nötigen göttlichen Beistand bekommt, wenn man sich nur auf sich selbst und Gott verlässt. Vergleicht mal das evangelische Glaubens-

kenntnis in den Worten des Pfarrers Dietrich Bonhoeffer:
Ich glaube dass Gott aus allem, auch aus dem Schlimmsten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür benötigt er UNS. er gibt uns die Kraft, alles zu erreichen. Aber er gibt uns die Kraft nicht im Voraus, sondern wenn es nötig ist, damit wir uns ganz auf ihn verlassen.
Dietrich Bonhoeffer wurde wegen Mitwirkung am Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 von der deutschen Henkerjustiz getötet.
Von manchen Erfahrungen im Leben verstehen wir erst dann, wenn sie gebraucht werden, welchen Sinn es hatte, dass wir sie machten. Heute ist es kein Trost , wenn man immer noch in der Hartz-Vier-Gosse steckt, morgen ist es vielleicht schon das Wissen, eine schönere Gegenwart zu bauen mit Tragfähigkeit bis in die mehr oder wenige ferne Zukunft. Also das Wissen dafür, die Utopie in der Gegenwart beginnen zu lassen, ohne den Reiz der Zielsetzung zu entzaubern.
Selbst militärisches Tötungswissen lässt sich noch nutzbar machen, indem man bewusst zum aktiven Pazifisten wird, für den Demokratie nicht wehrhaft sein soll, sondern friedensfähig.
„Der Ruhm ist nichts, die Tat ist alles“
(Goethe, Faust. zweiter Teil)
Haltet durch
Euer Baron von Feder